

Feuilleton

Auf den Kindheitswegen

Der Dresdner Maler Ralf Kerbach war ein Ausgebürgerter. Längst zurück, malt er die Landschaften, die er einst verloren glaubte

INGEBORG RUTHE

Es ist, als habe er seinen Seelenfrieden gefunden in der Heimat, die er 1982 verließ, ausgebürgert binnen 24 Stunden, in den Westen, wie so viele der mit dem Sozialistischen Realismus nicht konformen Freunde. Wie schon zwei Jahre zuvor A.R. Penck, der „Junge Wilde“, dem noch so viele aus der Dresdner Künstlerszene folgten.

Ralf Kerbach, geboren 1956, landete in West-Berlin. Erst als Exilant in der Mauerstadt wurde ihm bewusst, wie stark ihn die über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft rund um seine Geburtsstadt Dresden geprägt hat.

Er schlug sich durch, fasste Fuß, 1986/87 bekam er ein Stipendium

im italienischen Olevano, lebte später in Paris und bis 1990 bei Montpellier. In Berlin war die Mauer gefallen; am 3. Oktober 1990 feierte Deutschland Wiedervereinigung. Dann kam 1992 die Berufung an die Dresdner Kunsthochschule, wo er studierte. Bis 2023 lehrte er dort an der Brühlschen Terrasse Malerei.

Nach der Emeritierung zog er durch die sächsische Landschaft seiner Kindheit, in die er 2020 aus Berlin endgültig zurückgezogen ist, zusammen mit seiner Frau, der Künstlerin Heidrun Rueda. Sie leben nun nahe Meißen, auf den Höhen über der Elbe.

Jetzt sind diese Motive unter freiem Himmel in der Berliner Galerie Poll zu sehen und da ist Kerbach, der Expressive, der bisweilen düs-



„Der Landschaftsmaler“, 2025, Öl auf Leinwand VG BILDKUNST 2025/RALF KERBACH

tere, fast apokalyptische Maler von Resonanzräumen einer schwer fassbaren Innenwelt, beinahe zum Impressionisten geworden, so licht, so flirrend und leicht setzt er die Farben – und malt sich quasi selbst mitten im Kornfeld, ein Maler mit gelbem Hut vor seiner Staffelei unter einem Gewitterhimmel. Mit einem Augenzwinkern in Richtung Kunstgeschichte, hinüber zu den farblirrenden Feldern der französischen Provinz anno 1885 kommentiert Kerbach seine gegenwärtige Mal-Phase.

Man steht in der Ausstellung vor zeitlosen, herben Szenen in der von Weinbau, Teich- und Landwirtschaft geformten Landschaft. Das besondere Licht der Elbumgebung ist eingefangen: Bäume, Hügel und

Hänge, Feldsteinhaufen, Mäuerchen, der Fluss: die Elbe. Und darüber die Wolken. Das unmittelbar Gesehene in die Fläche zu transformieren und dabei – der Eigengesetzlichkeit des Bildes folgend – nicht Abbilder, sondern Sinnbilder zu schaffen – das ist ihm gelungen, ohne falsche Gefühllichkeit, eher selber überrascht von der Kraft und Schönheit der Gegend.

Die Unmittelbarkeit der Erfahrung seines Wurzelgrundes, die Erinnerung an die Landschaft seiner Kindheitstage verschmelzen zu Bildzeichen. Und dazwischen er, ironisch: „Selbst mit altem Hut“.

Ralf Kerbach: Landschaften. Kindheitswege.
Galerie Poll, Berlin-Mitte, Gipsstr. 3 (Hof),
Di-Sa 12–18 Uhr. Bis 25. Oktober